



Kleine grüne Spitzen

Einam und die sehen die Felder aus im winterlichen Schloß, auch wenn die Schneedecke schon hinweggeschmolzen ist. Grau und wolkenverhangen ist der Himmel, dünnlich die Luft. Und die Wege sind voller Pfützen, schlammig vom Regen.

Nirgends sieht man ein Grün, nur Braun und wiederum Braun der schlafenden Erde. So denkt man beim ersten Anblick, aber auf einmal entdeckt man, wenn der Wind einbringlicher über die Felder gleitet, auf diesem und jenem Acker Millionen kleiner und kleinster smaragdgrüner Spitzen, die erst vor kurzem die Erde durchbrochen haben müßen und nun dem Vögel entgegenstreben — die Winterjaat, die der Schnee wohlighin zugegeben hatte. Das erste Zeichen, grünen Frühling Lebens im neuen Jahre!

Ergreifend wirkt der Anblick eines solchen Acker mit seinem winzigen grünen Langenbeer. Seit vielen Jahraufenden schon baut der Mensch das Korn, und Jahr aus Jahr ein trägt es, vom Himmel gesegnet, die Frucht. Und es begleitet uns das Jahr hindurch mit Keimen, Sprossen, Wähen und Meile und grüßt uns als erstes Grün am Anfang des Jahres.

So möge es noch mehr als in früheren Jahren uns Symbol sein, das junge Korn, das aus der braunen Erde fruchtbringend emporspäht, Brot und Glück verheißend dem Volke.

Stets den Polizeiausweis verlangen!

Betrüger in Polizeiformen preßt die Leute. Vor der Wohnung eines Polizeikauptwachmeisters erschien ein Mann, der der Chefraus des Weanters angab, der Hauptwachmeister hätte einen Notruf empfangen und bittete nach Anblick seines Dienstverweises neuer Uniformstücke. So gefällig, gab die Chefraus eine vollständige Polizeiform heraus, welche der Betrüger, um solchen handelte es sich, wie folgt vermerkte:

Er erschien bei Geschäftsfleuten, Kaufleuten, Händlern und anderen Leuten, bei denen er einen größeren Geldbetrag vermutete, zeigte vor, er sei beauftragt, den vorhandenen Barbestand

auf Reichsgeid zu untersuchen, beschlagnahmte dann den Geldbetrag, der sich in einem Koffer allein auf 1000 Mark belief und verständig damit. Angeblich wollte er das beschlagnahmte Geld auf der nächsten Polizeiwache näher überprüfen.

Der Schwindler ist bereits in mehreren Städten mit Erfolg aufgetreten. Nur diejenigen ausserlichen Opfer, die vorsichtigerweise einen Ausweis verlangten, blieben vor Schaden bewahrt.

Nach den neuesten Beobachtungen befindet sich ein Mitstreifer in seiner Nähe, der einen größeren Geldbetrag bei sich führt, der wahrscheinlich Handlungsbüro enthält, die dem Täter

Zu den Händel-Gedenktagen Halle erhält Irischen Besuch

Mr. D'Alton kommt als Berichterstatter

Ein in Kanada lebender Ire wandte sich in Verbindung mit den bevorstehenden Händel-Gedenktagen in Halle kürzlich an den Deutsch-Englischen Kulturkreis und sprach die Bitte aus, daß sich im Zeichen dänischen das deutsche Volk doch auch näher mit dem aus uralter Volkskultur wiedererwachenden Irland beschäftigen und verstehen möchte, daß das irische Volk durch und durch musikalisch sei, seit vor 3000 Jahren die Sagen irischer Sängere durch Daras Königsbullen klangen. Auch erlebten dänischen Oratorien heute noch herrliche Aufführungen in Dublin, so wünschte der Herr Händel begeisterte Ire aus Kanada.

Die Bewegung der Iren für Händel und seine Musik

Ist besonders groß, da dänischen „Messias“ in Irlands Hauptstadt Dublin seine Uraufführung erlebte. Im Sommer des Jahres 1741 lud der Bischof von Irland Händel nach Dublin ein. Diese Einladung nahm Händel um so bereitwilliger an, als sein Freund M. Dubourg Dirigent der Staatskapelle in Dublin war. Zugleich hatten die Iren verschiedene irische Wohlhabende eingeladen Händel um eine besondere Komposition zugunsten der Kranken und Leidenden von Dublin gebeten. Diese Komposition wurde dann der „Messias“, den Händel in verhältnismäßig kurzer Zeit beendete. Im November 1741 traf er in Dublin ein und begann alsbald mit den Vorbereitungen für seine ersten Konzerte, die so viel Beifall fanden, daß sie auf Vermittlung des Bischofs wiederholt werden mußten.

Händel, der zu jener Zeit gerade großer Gerechtigkeit beim englischen Adel fand, war aus höchste beglückt über den begeisterten Empfang, den man ihm und seiner Musik in Dublin bereichte. Bei der Aufführung wirkten die Schäre der beiden großen Dubliner Kathedralen mit. Alle Anwesenden stimmten darin überein, daß

dies die wundervollste Komposition wäre, die sie je gehört hätten. „Es fehlen die

zum abschließigen Umkleiden nach jedem Schwindel dienen.

Der Täter wird beschrieben: 25—30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, blaßes spitzes Gesicht, blonde Haare, bartlos, spricht rheinische Mundart.

Der Mitstreifer wird beschrieben: mittelgroß, schlank, etwa 30 Jahre alt, feines Gesicht, blaßes Haar, bartlos, spricht rheinische Mundart. Bekleidet war er mit dunklem Leberzeiger und grauem Schlapphut.

Vor den Tätern wird gewarnt. Bei ihrem Auftreten wird um Benachrichtigung des 6. Kriminalkommissariats, Polizeipräsidium Halle, gebeten.

Worte“, so lesen wir in einem Bericht jener Zeit, „um das außerordentliche Entzücken zu schildern, das die Aufführung bei der glänzenden Hörschicht hervorrief. Die erhabene, große und doch zarte Musik, die sich den bedeutungsvollen, menschlichen und tiefseeligen den Zeitworten würdig anpaßte, wirkten zusammen, um Herz und Ohr der Hörer zu entzücken. Im Mr. Händel Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, müssen wir der Welt auch davon Kenntnis geben, daß er

die Einnahmen aus diesen Aufführungen in höchster Weise der Gesellschaft für Gefangenenerleichterung und Wohltätigkeitshospital und Altes Hospital stiftete, wofür diese sich für immer seines Namens voll Dankbarkeit erinnern werden.

Und so wurde kürzlich zur Feier von Händels 250. Geburtstag unter Teilnahme weitester irischer Kreise

Eine große Messias-Aufführung in Dublin

veranstaltet, deren „Gedächtnis-Programm“ die Royal Dublin Society dem Deutsch-Englischen Kulturkreis vor kurzem überlieferte.

Eine ganz besondere Freude ist es jetzt für Halle, daß außer den Engländern zu den bevorstehenden Händel-Gedenktagen nun auch ein Vertreter des irischen Volkes eintrifft. Es handelt sich um Mr. D'Alton aus Dublin, der sich als Sänger Händelscher Musik und als Autorität in bezug auf Händels Aufenthalt in Irland einen Namen gemacht hat. Schon seit längerer Zeit hilft Mr. D'Alton mit dem Deutsch-Englischen Kulturkreis in Verbindung, dem er vor kurzem ein Exemplar des sehr selten gewordenen Buches von George Thomson über Händels Besuch in Irland überlieferte. Nunmehr teilt Mr. D'Alton mit, daß ihn die Regierung des Irischen Reichstages nahegelegene Zeitung, die „Irish Times“, als Berichterstatter zu den Händel-Gedenktagen nach Halle entsendet.

Bei den „Alten Lateinern“

Um es gleich von vornherein zu sagen: Der geistige Abend der „Ehemaligen Schüler der Latina und des Bädagogiums an den Brandenburgischen Stiftungen“, kurz „der Alten Lateiner“, hatte eigentlich nach allen Regeln der Logik mißgelingen müssen, denn der angefangene Bilderbeitragsabend des Studienrats Dr. Weile von der Latina über „Erinnerungen an ein Kriegsfliegerleben“, der doch, um ein deutsches Wort zu gebrauchen, den „Clou“ des Abends bilden sollte, war der Rede des Dichters zum Opfer gefallen.

Wohl habe als Vorsitzender begrüßte alle Anwesenden, unter ihnen auch einige von der Aktivitas und berichtete dann von dem notwendig gewordenen Fortfall des Vortragens, der aber ein andermal nachgeholt werden sollte. Doch weil nun einmal die Stimmung schon von vornherein durch das Vortragsthema „Kriegserinnerungen ohne Lichtbilder“

Kriegserinnerungen ohne Lichtbilder

Den Meigen eröffnete Dr. Wobbe Schmidt, der als Kompositionsführer lange Zeit an der Wehrfront gefochten hatte, und der nun in schäblicher, aber fesselnder Weise Erlebnis- und tapferer Taten seiner Feldzugskameraden bei Ferrara, der Loretohöhe usw. wieder aufleben ließ. Dann sprach Studienrat Dr. Weile über seine Erlebnis- und Eindrücke als Eisenbahnbeamter 1915/16 im Osten, namentlich in Padoa, und die eben angedeuteten wie nun einem prächtigen Sammelbuch durchdringenden Schilderungen fanden herzliche Anerkennung. Und nun kam die Überlieferung des Abends: Studienrat Dr. Weile — selbst ein ehemaliger Kriegsflieger des Weltkrieges — berichtete aus seiner Fliegerzeit nun doch noch einige Erlebnis- und Eindrücke die Lichtbilder verhandelt waren, und gab als Einleitung zu seinem kurzen Vortrag einen äußerst interessanten Einblick in die Art und Verwendung der

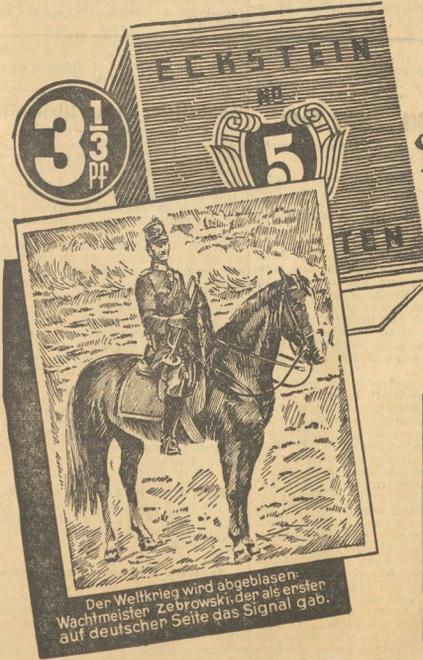
Flieger des Weltkrieges

Der vorzügliche Vortrag Dr. Weiles, in dem noch einige persönliche Erlebnis- und Eindrücke eingebracht wurden, fand außerordentlichen Beifall. Dipl.-Landwirt Wagner brachte dann die Rede auf den Luftkrieg und forderte alle Anwesenden auf, die dem Reichsluftschutzbund noch nicht angehört, ihn möglichst umgehend beizutreten und auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit unter Bekanntheit für ihn zu werden. Damit war der offizielle Teil des Abends abgeschlossen, eine ebenso wie die unterhaltliche Aktivitas hielt die „Alten Lateiner“ und ihre Gäste an diesem trotz allen Mißgeschicks so prächtig verlaufenen Abend noch längere Zeit beisammen. (1)

Kartoffelausgabe des WGB

Die Kartoffelausgabe des WGB findet ab Montag, dem 18. Februar, täglich von 9—12 Uhr außer Sonntags, in der Reichhofstraße 2a und Deffauer Straße 52 (Gedert & Co.), statt.

Die Welt seit 1918!



Neue, hochinteressante Bilder liegen jetzt den Eckstein-Zigaretten bei: farbige Bilder nach Originalphotos. Wer sie sammelt, wer sie einordnet in das Sammelalbum

Die Nachkriegszeit 1918-1934

schafft sich eine ungewöhnliche Chronik all jener Nachkriegsereignisse, die wir miterlebten und die alle Welt bewegten.

Diese Bildersammlung wird Eckstein No. 5 Ihren Freunden noch wertvoller machen!

Eckstein No. 5 die deutsche Volkszigarette!



NS-Volkswohlfahrt gibt Menschenkraft 2300 Gaarkinder im Gau Halle-Merseburg

Herzliche Verbundenheit zwischen Saargebiet und Mitteldeutschland

Während des Winterhilfswochs des deutschen Volkes im Mittelpunkt des sozialen Lebens in Deutschland steht und alle nur irgendwie verfügbaren Kräfte der NS-Volkswohlfahrt zu seinem Gelingen beansprucht, werden die großen Aufgaben des Hilfswochs, „Kinder und Mutter“ nicht vernachlässigt. Selbstverständlich können Mütterversorgung und Kinderlandverschickung im Winterhalbjahr nicht in dem Ausmaße vorgenommen werden wie im Sommer, doch im beschränkten Umfang und gemäß den gegebenen Möglichkeiten werden auch in der kalten Jahreszeit Mütter aus dem Gau Halle-Merseburg in Heime verbracht, wo ihnen Aufgenommen und versorgt.

Kann man vor einiger Zeit über die guten Erfolge der Mütterversorgung in diesem Winter Aufschluß geben, so wollen wir heute über die Kinderlandverschickung berichten, die vom Gau Halle-Merseburg in den letzten drei Wochen für ausschließlich fünfzigtausend durchgeföhrt worden ist. Der erste Wintertransport der Kinderlandverschickung brachte im Monat Dezember 600 Kinder aus dem Saargebiet in die Kreise Hildesheim, Schwelm, Bitterberg und Delitzsch. Der zweite Wintertransport traf kurz nach Weihnachten, am 29. Dezember, im Gau ein und brachte wiederum 600 Gaarkinder zu häuslichem Aufenthalt in die Kreise Vamdrun, Heilbrunn, Querfurt, Halle, Saalfeld, Merseburg und Bitterfeld. Anfang dieses Monats schickte auch dieser Transport, dessen Kinder fast ausschließlich aus Cottbus, Dübrowitz und Neuzittau stammten, in die Heimat zurück.

Die letzte Verbringung

dieses Winters wird die größte Anzahl von Gaarkindern, nämlich 1100, am 18. bzw. 19. Februar mit zwei Sonderzügen in unseren Gau bringen; diese Kinder werden in den Kreisen Weißenfels, Garzberg, Sauerfurt, Wustfeld, Wehrhagen, Merseburg, Heilbrunn, Zörbig und Sangerhausen Aufnahme finden. Damit wird die Kinderlandverschickung des Winterhalbjahres 1934/35, durch die somit bereits 2300 Gaarkinder eine häusliche, teilweise Erholungszeit in unserem Gaugebiet ermöglicht wurde, beendet sein. Vom Frühjahr ab wird sie im Rahmen des neuen Erholungswochs des deutschen Volkes in großartigem Umfang aufgenommen werden. Die herzliche Verbundenheit, die durch diese soziale Tätigkeit zwischen dem

Mutterland und Saargebiet

verbündet und gestärkt wurde, wurde besonders den Transportleitern der Kinderzüge aus dem Gau Halle-Merseburg spürbar, die nicht genug die rührende Hilfsbereitschaft und herzliche Verbundenheit der Mitbürgerinnen von der Saar zu rühmen wagen.

Sicherlich macht niemanden kleinen, daß sich möglichsten einem Ort des Saargebietes und dem Gau Halle-Merseburg ein besonders inniges Verhältnis durch die Kinderlandverschickung herausgebildet hat; es ist der Sammlerort Döbelitz, der mit seinen 25 000 Einwohnern wohl das größte Dorf Deutschlands ist. Zufällig wurden bei den verschiedenen Transporten gerade die zahlreichsten Kinder aus dem Gau Halle-Merseburg zugeführt, und die Saarkinder konnten nach ihrer Heimkehr nicht genug Rückmeldung von ihrer Aufnahme in unserem Gaugebiet berichten.

Was der Film bringt CT-Riebedplatz Alles hört auf mein Kommando

Adele Sandrod ist für den deutschen Film ein Begriff geworden. Wenn sie auf der Szene erscheint, mit funkeln Augen und tiefer Stimme, mit ihrer bewingenden Mimik und ihren strengengestrichelten Handbewegungen, dann ist die Spannung mit einem Handwerksstück da und ebet nicht ab, bis die sonstige Adele wieder verschwindet.

Dieser Film scheint ganz für die Sandrod gedreht worden zu sein. Denn so liebenswürdig auch Hedda Wulfsberg, so „nett“ Georg Alexander und so liebenswürdig Wolfgang Liebenecker in den vielerlei Situationen ist, in die er durch das Geschick des Olympia-Theaters gerät, so verlassen doch alle, selbst die himmlische Marianne Hoppe, vor der Dignität dieser Frau, die hier eine alte Ehegattin darstellt, sich und sich verweigeln, aber schließlich erlösungslos gegen die vorwärtsdrängende moderne Jugend zu weichen muß, bis sie schließlich ihr „verachtetes Jenseit“ beiseite läßt und den — wie sie meint — „modernen Mitteln“ ihres vertriebenen Entles ausfinden läßt. Dabei ist der Widerspruch, von dem wir hauptsächlich in reuenerlicher Haltung zu sehen bekommen, gerichtet über, und der Schloßer. Die müht in meine Augen, denn dann fannst Du auch mein Herz, verich' n! Ich würdich eine mutliche Witwe, die gut gelassen ist. So kommt man dem rezen Antel an den rezen humorvoll aufzufassen Szenen, freut sich herzlich über die flotte Regie und läßt sich von Adele Sandrod gebühren an die Hande nehmen, wenn man etwas einmal aus der Handlung ableiten möchte. Kurz und gut: Die Frau ist gelohnt, der Lustspielfilm ist einer der besten, die wir in Deutschland seit längerer Zeit gesehen haben. Es hört würdich „alles auf mein Kommando“ — könnte Adele bezeichnend feststellen, wenn sie die Entlassung in Halle mitteilen hätte.

Quartier zu bringen. Die dortige Ortsgruppe der Deutschen Front stellte für die Begleiter der großhiesigen Programm auf, und die ganze Bevölkerung bemühte sich in edlem Selbstgefühl im Saargebiet den fünfzigtausend Aufnahmehaltung im Saargebiet so angenehm und einbrünstig wie möglich zu gestalten. Und das in einem Ort, der noch bis vor wenigen Jahren eine kommunalistische Zweidrittel-Mehrheit aufzuweisen hatte!

Luther-Gedenktage des Evangel. Bundes

Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre der Evangelische Bund des Gedächtnis des Reformators an seinem Sterbetage feiern. Die Veranstaltung findet am Sonntag 20 Uhr in der Michaelskirche statt. Dem Festvortrag hält Superintendent Wehrhagen-Wansfelde über „Luther, der Kämpfer, und wir“. Organist Wehrhagen-Wansfelde wird zwei Kompositionen von H. Bach zum Vortrag bringen. Der Kirchchor Illertal wird zwei Kompositionen von A. Veder singen.

Schach-Stadtmessfeier

Die Schachgruppenkämpfe sind beendet. Die erste Runde der Siegergruppe findet am Sonntag, dem 18. Februar, abends 20 Uhr im Klublokal des Stadtklubhaus, Carlshaus, Thomas, Weidestraße, statt. Der Schachklub der Ortsgruppe ist folgender:

- I. E. Wobesier 9½ Punkte, Scharenberg, Tisch 8 Punkte, Troitz 2½ Punkte, Wittner 2 Punkte, Merkel 1 Punkt.
- II. Gerh. Wächter und Wölner je 4 (1) Punkte, Gerns 3 Punkte, Gerold 2 Punkte, Steinberg 1½ Punkte, Kluge ½ Punkt.

An die Siegergruppe gelangen somit: E. Wobesier, Gerhard Wächter, Wölner, Scharenberg und Tisch und der Bundesmeister Troitzler (S. Schach), die nimmend um den Titel des Stadtschachmeisters (Bezirksmeisters) kämpfen.

Ein 50jähriger Veteran

Gestern legte der Altvetran Adolf Gerl, Garz 28, seinen 50. Geburtstag, Erle, der dem Verband Deutscher Kriegsveteranen, Ortsgruppe Halle, angehört, feierlich am 11. Februar 1935 in Wustfeld feierte. Er diente in Mainz als Soldat, 1890 wurde der Ausfuhr von Osten von den Preußen gefangen genommen, nach Stettin gebracht und das hiesige Gefolge in preussischer Dienst überführt, damit auch der Ausfuhr, 1890 lag er im Wustfeld bei der Infanterie, Nr. 68 die 4. Monate vor Paris und machte die dortigen Kämpfe mit, 90 Jahre lang wirkte und arbeitete er im deutschen Wustfeld, 40 Jahre lang war er als Hofmeister tätig. Für treue Dienste erhielt er das Allgemeine Ehrenzeichen durch den König von Preußen und die bronzenen Wehrabzeichen durch die Landwirtschafskammer für Verdienstleistungen.

Der 50jährige ist geistlich noch rege, während sein körperlicher Zustand ihn an das Bett festsetzt.

1492 Cigarren-Schöne

Der Feinschnitt des verwöhnten Rauchers
50 Gr. 50 Pfennig
Tafelstraße 5
Leipzig, Str. 84

Rundfunk

Sonnabend, den 16. Februar 1935
Leipzig.

- Wochentage 283
- 6.05: Vauersfunk. — 6.15: Rundfunknachricht.
 - 6.35: Von Königsberg: Morgenkonzert. — 8.00: Von Berlin: Rundfunknachricht. — 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. — 8.00: Gottesdienst. — 9.55: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsbericht, Tagesprogramm. — 10.15: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung. — 11.00: Nachrichten. — 11.30: Nachrichten. — 11.45: Vauersfunk. — 12.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 13.00: Nachr., Zeit, Wetter. — 13.10: Aus Erfurt: Musik auf der Weidestraße. — 14.00: Zeit, Nachr., Wetter. — 14.15: Was ist neu? Schallplatten-Wunschprogramm. — 14.45: Aus Dresden: Kinderlieder. — 15.20: Germanien. Wochentagbericht. — 15.30: Wirtschaftsnachricht. — 16.00: Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 17.30: Der Sonntagabend: Argentinien. — 17.40: Gegenwartslexikon. — 17.55: Eine Wanderreise über den Rhein. — 18.20: Von Breslau: Der Wettkampf in der hohen Satta. — 18.50: Die 50 im Reich. Wochentagbericht. — 19.00: Allerhand aus dem Gaerland. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Von Köln: Karmel mit dem Wundener Bild. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.30: Musikalisches Spielchen. — 23.00: Von Hamburg: Tanzmusik. — 1.00: Rundfunk.

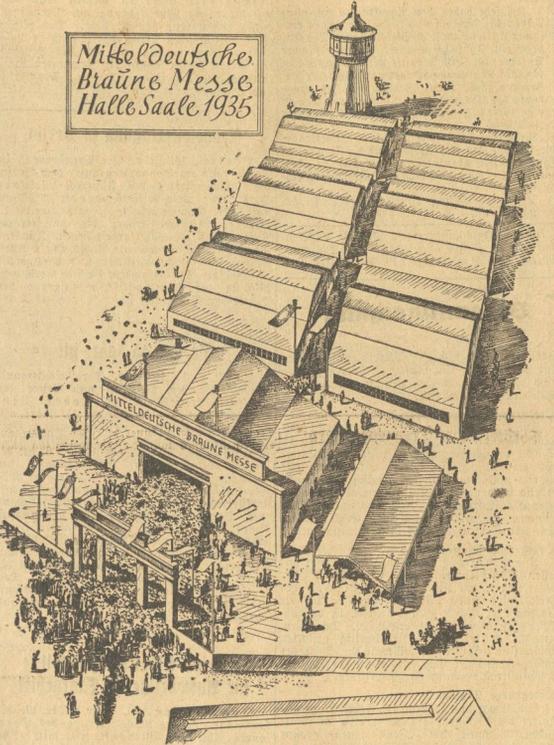
Deutschlandsende.

- Wochentage 1721
- 6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft (aus Hamburg). — 6.05: Tagesprogramm. — Anschließend Choral: Ein feste Burg ist unser Gott. — 6.15: Von Berlin: Rundfunknachricht. — 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! — 8.45: Weisheitslehre für die Frau. — 9.00: Sprechzeit. — 9.40: Sportfunk. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Kinderfunkspiele. — 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Selbstreinigung in Geschichte und Gegenwart. — 12.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 12.35: Zeitfragen. — 13.00: Wochentagbericht. — 13.55: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 14.55: Programmhinweise, Wetter und Wochentagbericht. — 15.15: Wochentagbericht: Wir richten unser Heim ein. — 15.45: Wirtschaftsnachricht. — 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Sportwochenenden. — 18.20: Was ist neu? — 18.30: Was ist neu? — 18.45: Was ist neu? — 19.45: Was ist neu? — 20.00: Karmel. — Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft und Rundfunknachricht. — 20.10: Aus der großen Reichshalle Köln-Duis: Wundener Wochentag. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Tanzmusik.

Deutsche Hausfrau!

Halte in dieser Woche
Deine Pflanzspende bereit
Pflanzsammlung v. 11. bis 16. Februar

So wird die Braune Messe aussehen



Am der hiesigen Bevölkerung zu zeigen, welches uneffekte Bild der Hofplatz durch die Errichtung von für Ausstellungszwecke besonders geeigneter Zelthallen mit festen Holzfußböden für die Mitteldeutsche Braune Messe erhalten wird, veröffentlichen wir obenstehendes Bild, das einen Überblick über das Ausstellungs Gelände vermittelt. Die Mitteldeutsche Braune Messe, die — wie wir bereits ausführlich berichteten — in der Zeit vom 18. Mai bis 4. Juni in der Gustaf-Halle stattfinden wird, erweitert sich immer mehr als ein Ereignis, dessen Bedeutung weit über die Grenzen unserer Stadt hinausreicht.

Reichsbahn beschleunigt auch Güterverkehr

Zeitersparnis bis zu 24 Stunden

Nachdem die Reichsbahngesellschaft im Personenverkehr auf zahlreichen Strecken eine erhebliche Verstärkung der Fahrzeiten erreicht hat, ist sie jetzt auch daran gegangen, planmäßig die Transportzeiten für Güter auf ein Mindestmaß zu beschränken. Auch in dieser Richtung liegen schon jetzt erfreuliche Erfolge vor, die auf einzelnen Durchgangsstrecken eine Zeitersparnis bis zu 24 Stunden bringen.

Die Güterverbinder der mitteldeutschen Industriezentren mit dem Rheinland und der französischen Grenze werden erheblich verbessert. Auch die Franzosenbahnstrecken von der Saar bis nach Metz werden durch den Reichsbahnverkehr erheblich beschleunigt.

Gastspiel „Der blaue Vogel“ im Stadttheater

Aufhören berühmtes Theater „Der blaue Vogel“, das schon von früheren erfolgreichen Gastspielen in Halle bekannt ist, wird am 18. Februar im Stadttheater mit einem neuen Programm gastieren.

Halle bereitet sich vor Illumination auf dem Markt

Seit gestern sind Handwerker eifrig mit der Anbringung zusätzlicher elektrischer Birnen an den Marktfronten des alten Rathauses und des Stadthaus beschäftigt, die zur Sankt-Feier die Illuminierung dieser Gebäude im hellen Winterglanz erstrahlen lassen sollen. Die Lichteretten werden die Gesänge und Ecken bis zu den Dächern hinauf streuen.

Reichsanwaltinspektor Sauerland als Leiche in der Saale gefunden

Das Reichsanwaltinspektor Sauerland, der seit dem Dezember vermisst wurde, ist nun aufgefunden worden. Die maimliche Leiche, die am Mittwoch in Wollberg-Wüstfeld bei Halle an der Saale gezogen worden ist, wurde als diejenige Sauerlands erkannt. Mitleidenschaft ist allerdings noch, weshalb Sauerland den Tod gesucht hat, da er sich in dringenden finanziellen Verhältnissen befand und sein Amt unzulässig geführt hat. Sein Verzeihungsgesuch ist allenfalls mit der Verzeihung Sauerlands von Nordhausen nach Badewitz im Zusammenhang stehen.



Das Unterhaltungsblatt

Auf Handels Spuren in Halle

Am Eingang Mitteldeutschlands liegt die waltende Salz-, Handels- und Universitätsstadt Halle. Dortin muß feine Schritte entlang der Handels Spuren nachgehen will. Am Ferner der Mittelstadt finden wir schnell die wichtigste Siedelstätte: sein Geburtshaus. Lange Zeit waren das Nachbargebäude dafür und schmückte dessen Fassade mit einer Büste des Meisters über einem Arde, dessen Zerkeln die Namen seiner bedeutendsten Werke nennen. Reizere Forschungen haben jedoch ergeben, daß das mittlere Gebäude mit dem hiesigen Namen Siedelhaus das Wohnhaus der Familie Gündel war. Am 10. im also ist Gündel am 28. Februar 1855 geboren und aufgewachsen, in ihm hat er die ersten adreihen Jahre seines Lebens verbracht und auf dem Boden als Junge heimlich Klavier geübt, in ihm auch die den drei späteren Weidungen seiner Vaterstadt Halle liegen.

Zur Feier seines 250. Geburtstages wird nun über der Tür des Hauses eine Gedenktafel enthüllt werden. Das Haus von früheren Büsten wie einem Lebensdenkmal — zu bezeichnen und als händisches Gündel-Museum einzurichten. Dann werden die Besucher über die vielen schöne alte Werke erfahren, auf der sich einst der kleine Georg Friedrich Gündel im Nachbarn zum Bachhammer hinaufgeschoben hat, um hier heimlich, nur bei der Kerze Schein, auf einem schmachtendsten, halb unbrauchbaren Klavierbord zu sitzen, das seine Tante Anna herbeigeschafft ließ, als die Eltern ihn hinderten, seinem inneren Drange zur Musik zu folgen. Neue Tante war für lange Zeit die einzige, die ihm in Ruhe Streben nach musikalischer Weiterbildung nach streifen unterließ.

In der kleinen Parodie von St. Bartholomäus ist der „Kammerdiener und Musikant“ Georg Gündel, schon drei unbeschreibliche und lehrreicher Vater, sein großes Schicksal mit der Mutter Corolien fast eingegangen, aus dem nachmalig zwei Söhne und zwei Töchter hervorgehen sollten. Schon seine Tante nach der Geburt ist bei allen Gündel Nahrung, Georg Friedrich, über das heute benutzte Café in der Domstraße gehalten worden. Siebzehnjährig erkrankte er als Organist auf der Emvoro desielben Gottesdienstes, einer romantischen Dominikaner Missionäre aus dem Jahre 1800, die von seiner Mutter, obwohl er als lutherisches „Subjekt“ zunächst von der reformierten Gemeinde nicht aufgenommen werden. Er wirkte auch in der am folgenden Jahre nach der ersten Parodie „Lilinerer Siedler“.

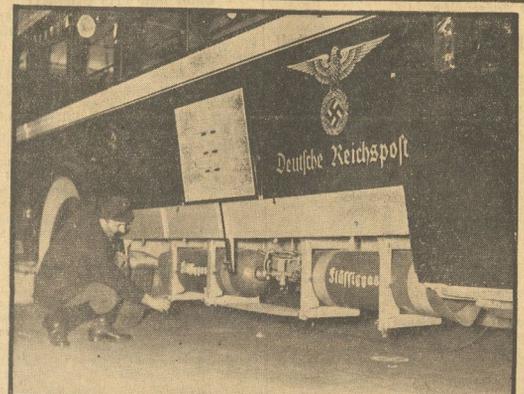
Während Gündel das „Lutherische Choralbuch“ benutzte und später auf Wunsch seines Vaters als Student der Jurisprudenz die Rechte erlernte, galt Gündel, besagte er bereits beim Meistern, dessen gründliche Musikunterricht genossen. Manchen Besucher, der im Gündelhaus nach Halle kommt, wird der Weg auf ein einen stillen Remisen am Graben von Gündelstraße führen, die auf dem stimmungsvollen „Stadtort“ rufen. Alle Streifenjahre die Mitbewohner oder Minder immer wieder auf dem Graben in Halle, zwischen dessen mächtigen Mauern ein Denkmal für den größten Sohn der Stadt steht, zum 200. Geburtstag Gündels von deutschen und englischen Verehrern gemeinsam errichtet.

Giftgas über Pfefferland

Alle Welt ist sich wohl heute darüber einig, daß der Zukunftskrieg auf einem guten Teil in der Luft ausgefochten wird und daß dabei dann das Giftgas die bedeutendste Waffe sein wird. In diese Richtung zielenden Erwartungen haben bereits so weit feine Gestalt angenommen, daß man nicht nur in ausgedehnten Wege Luftkämpfer anlegt, sondern die einen völlig neuen Schützapparat vorziehen und die Form der Zukunftsflüge ganz auf den Angriff aus der Luft abstellen. Ausführliche Vortragskassen beschäftigen sich mit der Beschreibung der Giftgase und der Eigenart ihrer Wirkung. Kerze erlöschten Mittel zur Verhütung und Bekämpfung Chemiker beschäftigen sich mit der Ermittlung neuer Angriffsmittel und Verteidigungsmaßnahmen auf diesem merkwürdigen und heimtücklichen

des Barons Nordenskiöld, der als einer der ersten das Leben und die Gewohnheiten der Nördlinge gründlich studierte. Da ist von einem Volk die Rede, das kriegerischer und reicher war als alle Nördlinge und weit und breit. Es hatte die größten Herden und die kunstvollsten Tempel. Die Wildheit stand auf einer hohen Stufe. Die Männer waren stark und Mut, die Frauen schön und feinfühlig gefaltet. Aber das Volk ließ sich durch seinen Wohlstand nicht verleiten, in Heftigkeit und Schwelgerei zu verfallen. Als es befehligen mußte, zu verweidlichen, grub es das Kriegsgewehr aus und griff die Wädhara an. Soll man es darum schelten? Der Naturmensch lebt

noch im Kindheitszustand. Fremder Schmerz kümmert ihn nicht, und der eigene nicht viel mehr.



Die Reichspost auf der Auto-Ausstellung Kraftpolwagen mit Deutz-Kraftgas-Betrieb (Kopanz und Putangas aus deutschem Erdb.)

Kriegsgeschäften. Die Erfahrungen, die man auf diesem Gebiet sammeln konnte, sind eben noch recht gering. Und doch ist die Luftkriege, die sich der Fühner bedient, bereits vor einem halben Jahrhundert angewendet worden.

Diese Luftkriege sind für viele Zeitgenossen durchaus eine Neuigkeit sein. Der Professor John D. LaLoe hat, der sich in der neuen Welt eines ausgezeichneten Rufes erfreut, in jeder Hinsicht auf der Überzeugung gelangt, daß man in Südamerika die Verwendung von Giftgasen im Krieg bereits kannte.

als Kolumbus den Erdteil noch nicht entdeckt hatte.

Dabei fügte sich der Gelehrte auf die Berichte

Es kann nicht wunder nehmen, daß die Angreifer die besseren Waffen hatten als die Verteidiger, die sich ihnen in den Weg stellten. Und auch die Festungen verfielen den Siedlingen nicht lange zu widerstehen. Wodurch die Zahl der Männer, die auf den Festungen über den Wasserfällen standen, noch so groß sein.

Eine Festung durch langwierige Belagerung auszuheben, hat den ungeschicklichen Siedlingen nicht in den Sinn. Unabdingbar gingen sie zum Angriff vor. Mächtig auch noch so viele Volksgenossen unter den Pfeilen der Belagerten ihr Leben auszuhauchen. Wenn sich allerdings ein Zufall ereignete, was gewöhnlich ermittelte, dann griffen die Belagerten zu ihrem letzten, auf ihrem auf alle Fälle wirksamen Mittel. Sie legten sich im geschlossenen Ring um die Festung und landeten eine Abiegung ins Land hinaus, die nach Schwärzen Pfeffer fischen mußte. Die Krieger verteilten sich über das weite Gebiet und schleichen sich, wobei ihnen möglich war. Dann kehrten sie zu der belagerten Festung zurück und schickten die gemammelten Pflanzen an einer bestimmten Stelle zu hohen Dainen auf. Darauf ließ sich alles im Kreise nieder

und wartete auf günstigen Wind.

Günstig war er, wenn er von den Pfefferbergen her auf die Festung zukauf. Sobald dieser Fall eintrat, händeten die Krieger die Pflanzen an. Auf dem erhaben sich gewaltige Schwaden giftiger Gase und wälzten sich über die bedrohte Stadt zu. Und diesem Angriff vermodeten auch die tapfersten unter den Belagerten nicht zu widerstehen. Sie lachten ihr Spiel in der Nacht. Wer nicht erkrankte, wurde unendlich, sich der nachdringenden Feinde zu erwehren, und fiel unter ihren Streichen.

Das Geschehen in Südamerika vor einem halben Jahrtausend, also noch vor der Zeit, da die ersten Wespen den Fuß auf dieses Land setzten. Die spanischen und portugiesischen Eroberer haben zweifellos furchtbar unter den Wilden gekauft. Daß aber diese Naturkinder nicht in jedem Weck die besseren Methoden waren, das beweisen die textlichen Methoden ihrer Kriegführung. E. E.

Richard Euringer: Gleichnisse der Politik?

Nach ich einen Umbau zu. Dem Haus wird das ganze Interieur, Mauer für Mauer, ausgebrochen. Der Keller wird neu ausgegraben, das Fundament wird neu gelegt. Das Haus steht auf Säulen, auf Pfeilern und Säulen. Alle in der Erde drücken, im Schacht, hinter das Gange, auf der Versammlung, und es tritt, als vermodete das Stützwerk dem Niederdruft nicht standhalten, aber alles ist wohl ertragen. Der Bau wird fester unterbaut als sein Vorgänger, so stand. Nur müssen jetzt die Pfeiler, tragen. Sie mögen sägen; es kommt nicht drauf an. Es kommt nur drauf an, daß jetzt in Ruhe das Haus von Grund auf so unterbaut wird, daß die Last sich wieder selbst trägt.

Unter Ebnat gleicht solchem Haus. Er wird ganz neu unterbaut. Das Fundament wird neu gelegt. Die Träger der Macht sind ausgebrochen. Oder sie sind abgebaut. Was stehen bleibt, hängt in der Luft, erheben den fehlenden Unterbau nicht provisorisch Säulen und Streben, bis von einem der Ebnat nachschiff. Auf sie wagt sich die ganze Last. Sie mögen sägen; es kommt nicht drauf an. Sie mögen abbauen unter dem Druck, es muß der einzelne auch knien. Das ist nicht entscheidend. Er wird erheit. Er wird schließlich ausgedehnt gegen härtere, fettere Träger, als Verleibendes (Niederdruck). Es muß sich erweisen, daß eine solche Strecke tauglich seien; und er war doch nur ein Streber. Also wird er ausgebaut. Also ist nicht so wichtig. Wichtig ist nur, daß in Ruhe der Ebnat von Grund auf so unterbaut wird, daß die Last sich wieder selbst trägt.

Händels Lebenswerk in Jähren

Georg Friedrich Gündel hat im Laufe seines Lebens etwa 40 Ebnen, 28 Oratorien, mehrere Antheile und Leubums, 22 Concerti groß, 20 Orgelkonzerte, 22 Trio-Sonaten, 21 Kammerkonzerte für Flöte, Oboe oder Violine mit Cembalo, dazu eine Reihe von Klavierbüchern geschaffen. Händels Werke sind, wie Dr. Johannes Ebn in einem Gedenkblatt zum 250. Geburtstag des Meisters (Gustav Schönmans Verlagsgesellschaft, Leipzig) mitteilt, im vorigen Jahrhundert von Friedrich Gündel gesammelt und in 100 Bänden herausgegeben worden. Die vorliegenden Naben in Deutschland gesammelte Gündelgattlichkeit bespricht sich, Gündels Werke wieder zu neuem Leben erziehen zu lassen.

Schulpaziergang

Die gelben Blüten im Wälden, die Ebnen, aus denen es buntesträuchelnd in den marinen blauen Himmel steigt, hinter uns, und hinter uns auch das Weiden mächtiger Ebnen, die sich furcht durch Holz fassen, so gehen wir hinaus auf die Landstraße, wie die Blüten im ersten Schulpaziergang, auf einem ersten Spaziergang. Es war kaum ein Spaziergang, für uns Stadtkinder aber die Eroberung einer neuen Welt. Wir lösten uns bald auf in Weidenpflanzungen durch den weichen Landstrauch, rissen Blumen von Grassgrößen weg, traddelten, schwärmten dahin, lachten an den Frühlingstbüten, die wir in grünen Botanikereimeln nachtrugen, und wurden langsam müde. Nichts geschah auf diesem „Ausflug“, nicht das mindeste, das des Wertes wert war. Es sei denn dies: Wir kamen an eine Stelle, wo Büten mit bunten Wappenschildern hochragten, rötlich-gelb und blau-weiß. Grobholzgerüst Hellen stand auf dem einen, sanftmütig hängen auf dem anderen. „Das ist eine Gernze“, erklärte uns der Lehrer.

Das war eine Grenze? Das Kornfeld war durch nichts unterbrochen. Die Bütenstämme fanden dieselben und jenseits der Büten, kleine hübsche Schmetterlinge und die schwarzgepunkteten Rothkeilfliegen flügelten achlos an den hochgereckten Wappenschildern vorbei. Es war die gleiche heisse Sommerluft; und die Landstraße, die auf den Feldern arbeiteten, sprach das gleiche Wort.

Wir waren Kinder, WOC-Zöhnen, ein paar Wochen erst in der Schule. Wir konnten auch unseren Gedanken über diese Gernze in deutsche Erde feinen Mundrand verziehen, wir wurden uns der Zeitlang nicht viel nicht einmal klar bewußt. In manchen von uns war aber ein dunkles Gefühl, wie es doch fonderbar ist, daß es inmitten Deutschlands diese Grenze gab.

Vielleicht war es dieses Erlebnis, mehr ein inneres als ein äußeres, das den Morgen vor uns in neuen Jahren nicht mehr aus dem Gedächtnis nischwinden läßt. Vom Weiden her kam das dunkle Fäden der Schulpazier. Heber eine feste gelbe Butterblume trug ein schwarzer Käfer. Sommer war in der glatten Luft.

Es war ein Jahr d o r dem großen Krieg...

Zurückgegeben

von Ettore Cazzarelli / von Rudolf Gitzner

Recht da in einer mitteldeutschen ebemaligen Weidenschaft ein alter General, ein Orinal. Er besaß nicht nur die Feder der Politik, Strategie und Kriegsgeschichte, sondern betätigt sich auch rühmlich in der zivilen Gelehrsamkeit. Seine Wissenschaft erkannte dies auch an dem, was er in der zivilen Gelehrsamkeit und hat ihm durch seine von Deflor, honore causa verliehen. Seine Freunde, die oft seinen Mutterwitz zu hören bekommen, meinen freilich, daß es ein Scherzspiel sei und „humoristisch“ heißen müße.

Um Gunde des alten Herrn geht auf ein Garten, der sich seiner persönlichen Pflege und Wartung erfreut. Er detruert ihn gleichmäßig mit Weide und Düng. Aber es ist schon so, je intensiver die Weide wird, desto arbeitsamer wird der Müßli!

Das ist das Refinement der alten Erzelien. Als er aber einmal eine besonders fatige Arbeit auszuführen hat, läßt ihn das Herz, und beim Wälden des Fuders der dampfenden Müßlichkeit macht es sogar Freudensbrünge!

Um Gewandte eines überhöflichen Wälders und mit Gabel und Schindeln fuhrt er ab in seinem Garten herum, in liebender Erwägung seinen Schatz holierend.

Als dann alles gerade bestellt und über die Weide gebracht ist, wagt er sich, den aufdringenden Segen mit naden Füßen in den Boden zu treten...

Da geht das Gartentor. Der Weidbote. Die Erzelien will gerichtlich hindrann, weil es ein

Rechtig ist, der heute kommt. Da kommt auch schon die Frage: „Du, woher der General?“

Der Weidbote weiß, daß die Weide an den glänzenden Höhenbänken: „Gut! So her! Bin's selber.“

Da verzicht sich unter der Weidmütigkeit auf einen dritten Ort. „Dummer Hund, du denkst wohl, du kannst mich verappten!“ Und damit ist der Weidbote auch schon im Haus.

Am Garten irramulen die erzellenzigen Um überdrängten Vermittlung will der General der Einladung zu einer Eröffnungsfeierlichkeit folgen. Er hat sich etwas zu früh in den Raum seiner Vaterdominonien gememoren und ist sich an der Schwelgerei. Da melbet ihm das Mädchen einen Einfachebertrieb.

„Meinommen!“

Durch den Türpfahl schiefelt sich ein weißes Scherzspiel hinaus und eine große schwarze Federdecke herein.

Aber was ist's, daß ihr Träger erblüht, und warum fahren die Gaden gar so auffällig herum zusammen?

Der General nicht auf, nimmt den Brief aus einer bebenden Hand und quittiert den Schein. Seine Miene verzicht sich. Dann richtet er sich in ganzer Größe auf, trägt seine obenbedeckte Brust auf einen Schritt an den Weidboten heran, hält ihm mit dem Empfangsbriefchen die geöffnete Jaarrentenliste unter die Nase und fragt leuchtend: „Du, dummer Hund, bin's nicht, oder bin's nicht?“



Maggi's Würze! Das ist das einfachste Essen!

Zusammensetzung: Für 4 Personen. 200 g Schweinefleisch, 200 g Hammelfleisch, 1/2 Pfund Mocherbraten (Schweine), 1 Zwiebel, etwas Fett, 1/2 Eiernestelke, 1/2 Pfund Weißbrot, 1 Glassee Petree (Koch), 1/2 Pfund Kartoffeln, Salz und Pfeffer, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Fleisch, Gemüse feine, die erhaltene Kartoffeln in Würfel schneiden und mit der angehängten Zwiebel schichtweise in einen feinstreifenden Topf geben, Pfeffer und Salz befügen und viel kochendes Wasser darübergießen, daß es ein wenig über dem Fleisch und Gemüse steht. Gartochen und vor dem Anrichten Maggi's Würze sofortlich darunterbrören.



